Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

No. 18.

Montag, 11. Februar 1856.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr., die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Politische Rundschau.

Berlin, 5. Febr. Nach einer so eben erschienenen Uebersicht der General-Ordens-Commission sind im verflossenen Jahre 627 Decorirte durch den Tod von der Ordensliste geschieden. Es befinden sich darunter drei mit dem Schwarzen Adler-Orden, nämlich Se. Maj. der Kaiser Nikolaus, General von Aster und Präsident Sethe. Im Jahre 1855 erfolgten 427 Ordens-Verleihungen.

Daß das Bündniß des Westens in neuester Zeit auf eine harte Probe gestellt worden ist, beweisen die feurigen Versicherungen Lord Clarendon's und des Constitutionnel, daß das Einvernehmen der Seemächte auch für die Zukunft gesichert sei. Das mag wohl sein, aber um einen Preis, der nur Rußland zu Gute kommt. Die Stimmung des Cabinets von Petersburg hat sich seit dem 16. v. Mts. ungemein verbessert, es betrachtet sich wieder als den politischen Mittelpunkt Europa's, von dem der Friede ausgeht und der sich den ganzen Welttheil durch seine großmüthige Gewährung des Friedens verpflichtet. Man muß darauf gefaßt sein, daß es sich bei den Verhandlungen sehr spröde zeigt, ja, vielleicht als einer der kriegführenden Theile von dem Rechte Gebrauch macht, das der fünfte Artikel diesen vorbehält, besondere Bedingungen aufzustellen. Die diplomatischen Erfolge Rußlands sind in den letzten Wochen erstaunlich gewachsen, hauptsächlich durch die Friedenssucht und Schonung des Gegners, die man in Paris und London zur Schau trägt. Die Neutralen bedauern fast die rauhe Sprache, die sie kürzlich noch gegen Rußland führten.

Hr. v. Beust hat seine Mission beendet und ist mit dem Resultate derselben so zufrieden, daß er dessen kein Hehl hat. Nach seiner Aussage hat Preußen eingewilligt, einem den fünf Punkten günstigen Bundes-Beschlusse zuzustimmen und auf eine gemeinsame Vertretung des gesammten Deutschlands auf den pariser Conferenzen hinz wirken. — Preußen hat schon die österreichische Eröffnung über den frankfurter Antrag vorläufig beantwortet und man hat Grund, anzunehmen, daß es sich auch gegen die deutschen Regierungen in diesen Tagen aussprechen wird. Gegen seinen Eintritt in die Conferenzen stimmt besonders England.

Berlin, 6. Febr. Des Königs Majestät haben unterm 4. Februar d. J. den von der Familie von Schwerin in Folge Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 12. Oct. v. J. präsentirten Erb-Küchenmeister von Alt-Vorpommern, Kammerherrn Grafen Victor von Schwerin auf Schwerinsburg, zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen.

— Die Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich über die Aneignung der russischen Propositionen durch den deutschen Bund werden noch fortgesetzt, weßhalb wohl auch Oberst von Manteuffel noch in Wien seinen Aufenthalt verlängert hat.

Berlin, 6. Febr. Dem Vernehmen nach hat Rußland erklärt, Preußens Theilnahme an den Conferenzen sei eine ganz besondere Frage, die unabhängig von der Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien sei, und deren Lösung später im Verlaufe der Conferenzen erfolgen könne.

— Der ehemalige russische Befehlshaber auf der Krim, Fürst Gortschakoff, hegt Ansichten, welche dem Frieden günstig sind.

Frankfurt, 7. Febr. Die auf die orientalische Frage bezüglichen österreichischen Vorschläge wurden dem Bundestage in seiner heutigen Sitzung unterbreitet und ohne vorhergehende Discussion dem betreffenden Ausschusse überwiesen.

Hamburg, 5. Febr. Man schreibt aus Itzehoe, daß dort am gestrigen Nachmittage die Officin des Herrn J. G. Pfingsten auf Befehl der Regierung policeilich versiegelt wurde, wodurch das weitere Erscheinen der Stände-Zeitung einstweilen unmöglich ist. Diese neueste, das jetzige dänische System charakterisirende Gewalt-Maßregel hängt zusammen mit dem Verbote, die Protocolle über den Reventlow-Jersbeck'schen Antrag zu veröffentlichen. Der Buchdrucker, Hr. Pfingsten, J. P. Schönfeldt's Nachfolger, und Herausgeber des Itzehoer Wochenblattes, hat ein Privilegium auf die Herausgabe der ständischen Verhandlungen, man schneidet somit den anderweitigen Druck der dem Gouvernement so unangenehmen Protokolle ab, indem vorläufig die erwähnte Druckerei unter Siegel gelegt wird. Es gibt dieses Verfahren zugleich einen Maßstab für den Zorn, mit welchem man in Kopenhagen das Auftreten der holsteinischen Stände in der Verfassungs-Frage verfolgt, während der königl. Commissar ein unbedingtes Lob für seine Haltung dieser ganz unerwarteten Opposition gegenüber empfängt.

Aus Mittel-Deutschland, 3. Febr. Wie sehr Oesterreich bestrebt ist, Deutschland, besonders in seinen geistigen Trägern, zu sich heranzuziehen, kann man daraus entnehmen, daß, wie man aus bester Quelle erfährt, dieser Tage von den österreichischen Gesandten unsern Regierungen die erfreuliche Mittheilung geworden, es bestehe nach dem gegenwärtigen Standpunkte der k. k. österreichischen Gesetzgebung nunmehr keine wesentliche Verschiedenheit anderen Universitäten Deutschlands gegenüber, durch welche Angehörige der deutschen Bundesstaaten abgehalten werden könnten, ihre rechts- und staatswissenschaftlichen Studien auf k. k. österreichischen Universitäten ganz oder theilweise zu absolviren. Der Stand der Gesetzgebung ist aber von dem wirklichen Standpunkte noch etwas verschieden.

Wien, 5. Febr. Der Czaar hat in einem eigenhändigen Schreiben den Papst benachrichtigt, daß er in Polen vier römisch-katholische Bisthümer wieder hergestellt und sechs andere in Rußland creirt habe.

Wien, 5. Febr. Die Wiener Ztg. veröffentlicht an der Spitze des nichtamtlichen Theiles den Text des Protokolles vom 1. Febr. Derselbe lautet:

Protokoll. Anwesend die Repräsentanten von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Rußland und der Türkei. Die Unterzeichneten sind in Folge der Seitens ihrer respectiven Höfe erfolgten Annahme der fünf Propositionen, welche in dem unter dem Titel Präliminarien-Entwurf hier beigeschlossenen Document enthalten sind, nachdem sie dasselbe gemäß der zu diesem Zwecke erhaltenen Ermächtigung paraphirt haben, übereingekommen, daß jede ihrer Regierungen Bevollmächtigte ernennen wird, mit den nöthigen Vollmachten versehen, um zur Unterzeichnung der formellen Friedens-Präliminarien zu schreiten und einen Waffenstillstand und einen definitiven Friedens-Vertrag abzuschließen. Die besagten Bevollmächtigten haben binnen drei Wochen vom heutigen Tage an oder auch früher, wenn es sein kann, in Paris zusammen zu treten. Geschehen zu Wien in fünffacher Expedition, am 1. Febr. 1856. (Gez.) Buol-Schauenstein. Bourqueney. G. H. Seymour. Gortschakoff. Ihsan.

Der Cardinal Fürst-Erzbischof von Wien, v. Rauscher, hat beschlossen, ein Haus für die katholischen Pilger aus Oesterreich zu Jerusalem aus den Mitteln jenes Fonds zu bauen, dessen Protector er ist.

Das Programm der Rechten der preußischen Kammer erregte in Wien kein geringes Erstaunen. Während Oesterreich bemüht ist, mit raschen Schritten Preußen nachzueilen auf der ruhmreichen Bahn der Stein-Hardenberg'schen Reformen, die vom Geiste unserer Zeit gebieterisch erheischt werden, verdammt jene Rechte der preußischen Kammer alle Fortschritte des Jahrhunderts als Ausgeburten des französischen Geistes und der Revolution.

Wien, 7. Febr. Die Wiener Abendzeitung bemerkt, Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth befinde sich in gesegneten Umständen.

— Hr. v. Bourqueney ist heute nach Paris abgereis't, und Graf Buol wird sich nächste Woche dahin begeben.

Genua. Die Bürgermeister verschiedener Städte Piemonts haben Rundschreiben erhalten, in welchen sie aufgefordert werden, die Werbungen für die englisch-italienische Legion zu begünstigen.

Paris, 5. Febr. Der heutige Moniteur erwähnt bei Gelegenheit der Aufzählung der Bevollmächtigten für die pariser Conferenzen von Preußen kein Wort, was hier einen ungünstigen Eindruck erregt. Was Piemont betrifft, das nur durch Einen Gesandten bis jetzt vertreten ist, so erhält dieser Staat bei den bevorstehenden Unterhandlungen, trotz der Einwendungen Oesterreichs, gleiche Rechte, wie die übrigen Mächte, die bei der Conferenz vertreten sind. Nur unter dieser Bedingung wollte die sardinische Regierung den pariser Congreß beschicken. — Heute beginnt der Prozeß der Studenten, welche bei den Vorlesungen Nisard's und im Odeon-Theater verhaftet wurden. — Morny, Troplong und Baroche als Präsidenten des gesetzgebenden Körpers, des Senates und des Staatsrathes sind bestimmt, als Zeugen der Geburt des Kindes der Kaiserin zu dienen.

Paris, 6. Febr. England, Frankreich, Spanien und Belgien sind in Unterhandlung, um eine gemeinschaftliche Herabsetzung der Einfuhrzölle auf eine große Anzahl von Waaren zu verordnen. Man arbeitet in den genannten Ländern ein sehr ausführliches, hierauf Bezug habendes Projekt aus. — Die Kaiserin hat den Gedanken, sich während der Entbindung chloroformiren zu lassen, aufgegeben.

Paris, 7. Febr. Der heutige Moniteur enthält ein kaiserl. Decret, mit welchem der am 13. Nov. v. J. zwischen Frankreich und Oesterreich abgeschlossene Vertrag wegen der Auslieferung von Verbrechern veröffentlicht wird.

General Della Marmora hat gestern Paris verlassen, um den Oberbefehl über die sardinischen Truppen in der Krim wieder zu übernehmen.

Paris, 8. Febr. Der heutige Moniteur enthält eine Depesche aus Dschidda vom 13. Dez. über den Aufstand von Hedjaz. Die Truppen des Sultans überschritten die Dahara-Linie ohne Kampf. Mekka ist wieder in die Gewalt der Türken gefallen.

Madrid, 2. Febr. Als Gegengeschenk für zwei Gemälde Murillo's hat der Papst dieser Tage der Königin ein Gebetbuch überschickt, dessen sich einst die heilige Katharina von Siena bediente.

London, 5. Febr. Ueber die Zwistigkeiten mit Amerika schreibt der Morning Advertiser u. A.: „Wir sagten neulich, unsere Regierung habe die Absicht, der amerikanischen Regierung einige Zugeständnisse in Bezug auf die Streitfrage zu machen, welche die beiden Nationen entzweien; allein wir bedauern, hinzufügen zu müssen, daß diese Zugeständnisse nicht der Art zu sein scheinen, daß sie die nordamerikanische Union zufrieden stellen werden, und daß mithin keine Lösung in Aussicht steht. Mit den Beziehungen zwischen den beiden Regierungen sieht es in der That so bedenklich aus, daß wir vielleicht am Vorabende eines offenen Bruches stehen. Hr. Buchanan wird nächstens abberufen werden, und wie wir aus bester Quelle erfahren, besteht der Präsident der Vereinigten Staaten darauf, daß unsere Regierung ein Gleiches in Bezug auf Hrn. Crampton thue, welcher seine Pässe erhalten wird, wenn er innerhalb einer bestimmten Frist Washington nicht verlassen hat. Die wahren Freunde beiden Länder blicken mit lebhafter Besorgniß auf eine solche Lage der Dinge, weil dieselbe nicht lange fortdauern kann, ohne in offene Feindseligkeiten auszubrechen. Man wird sich erinnern, daß der Krieg des Jahres 1812 seinen Anlaß in ein paar Schüssen hatte, die aus Unachtsamkeit zwischen einer amerikanischen und einer engl. Kriegsschaluppe gewechselt wurden. Sollte sich ein ähnliches unglückliches Ereigniß wiederholen, so könnte es leicht dieselben schrecklichen und beklagenswerthen Folgen haben. Daß in der Thronrede unserer Beziehungen zu Amerika mit keinem Worte Erwähnung gethan wird, hat zu vielen Commentaren Anlaß gegeben. Man versichert, einer der Führer der Peeliten-Parthei habe die Absicht, im Unterhause einen auf diesen Gegenstand bezüglichen Antrag zu stellen.“

Eine amtliche Depesche des engl. Gesandten zu Kopenhagen bestätigt die Nachricht von dem am 29. Jan. an der Nordwest-Küste von Jütland erfolgten Untergange des engl. Schiffes Polyphemus. Der Capitän und 14 Matrosen kamen dabei ums Leben.

London, 6. Febr. Die amtliche London Gazette veröffentlicht einen Bericht über die Staats-Ausgaben und Einnahmen während des Jahres 1855. Demselben zufolge belaufen sich erstere auf 84½ Mill. und letztere auf 63½ Mill. L. Das Deficit beträgt demnach 21 Mill. L.

London, 6. Febr. Aus den jüngst veröffentlichten Berichten der im vorigen Jahre nach der Krim gesandten Regierungs-Commissare ersieht man, daß vom 1. Oct. 1854 bis 30. April 1855 der Tod 35 pCt. des englischen Heeres weggerafft hat.

— In London sind im vorigen Jahre 61,506 Personen gestorben und 84,944 Personen geboren worden. Die Gesammt-Bevölkerung der Hauptstadt in der Mitte des Jahres 1855 wird 2,565,579 Seelen geschätzt.

— 7. Febr. In einem Artikel über die Kriegskosten gelangt die Times zu dem Schlusse, daß England sich noch vor Ablauf des gegenwärtigen Jahres, gleichviel, ob der Friede zu Stande komme oder nicht, zu einer neuen Anleihe von 16—20 Millionen L. genöthigt sehen werde.

London, 8. Febr. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung stellte Lord Lyndhurst den Antrag, das Patent, durch welches dem ehemaligen Baron Parke, jetzigem Lord Wensleydale, die Peerswürde auf Lebenszeit verliehen wird, einem Privilegien-Ausschuß zu überweisen. Lord Granville, der Präsident des geheimen Rathes, bekämpfte den Antrag; doch ging derselbe mit einer der Regierung feindlichen Majorität von 33 Stimmen durch.

Im Unterhause verlangte gestern Baillie die Vorlegung der die Angelegenheit des Consuls Curtis in Köln betreffenden Correspondenz mit der preußischen Regierung. Lord Palmerston ertheilte eine abschlägige Antwort. Layard kündigte eine die Lage des Krim-Heeres betreffende Interpellation an.

Petersburg, 29. Jan. Auf keinem Landestheile lastete der Krieg mit seinen Drangsalen so empfindlich, als auf dem Gouvernement Moskau. Auffallend ist die Freundlichkeit gegen Frankreich und die Franzosen, von welcher die russ. Blätter jetzt überfließen. Aller Haß wendet sich gegen England, und diese Richtung wird von oben selbst angegeben.

Konstantinopel. Eine der großen Klippen, welche der Congreß zu umschiffen haben wird, dürfte nach dem, was man jetzt schon hört, die Occupation einiger Punkte des türk. Gebietes durch fremde Truppen nach dem Abschlusse des Friedens bilden. Man kann nicht oft genug darauf aufmerksam machen, daß der Orient dann erst das Interesse Europa's in höherem Maße in Anspruch nehmen wird, wenn der Krieg beendet, die inneren Reformen ihrer Verwirklichung entgegensehen und die herrlichen Länder der europäischen Cultur geöffnet werden sollen. Es ist bereits beantragt, daß sowohl die Donau-Fürstenthümer, als auch ein Theil der slawischen Ejalete durch österreichische und westmächtliche Truppen so lange besetzt bleiben sollen, bis die nothwendigen Reformen in der Organisation und Verwaltung der Türkei vollständig durchgeführt sein würden und 10,000 Mann von jeder Macht als Besatzungstruppen im Lande zu lassen vorgeschlagen.

— 24. Jan. Ein außerordentlicher Ministerrath ist auf heute anberaumt, um die Beschlüsse der Conferenz, welche sich mit den Reformen zu Gunsten der christlichen Unterthanen zu beschäftigen hatte, zu prüfen und eventuell zu genehmigen. Es ist aller Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß der Ministerrath die vorgeschlagenen Concessionen sanctioniren wird. Nach dem, was man hört, bestehen dieselben in Folgendem: Vollständige Freiheit aller Glaubensbekenntnisse unter dem Schutze der Obrigkeit. Das Recht, auf allen Punkten des Reiches Kirchen zu erbauen oder wieder herzustellen, unter Beobachtung der administrativen Formalitäten, welche in der Türkei, wie in allen Ländern, bestehen, ohne daß jedoch diese Formalitäten je in ein Verbot ausarten könnten. Reform der in den Patriarchaten der verschiedenen Glaubens-Bekenntnisse bestehenden Mißbräuche, welche sowohl von den Civilbehörden, wie von der Geistlichkeit selber gerügt werden. Zulassung der christlichen Unterthanen zu allen Civil- und Militär-Aemtern. Zulassung der nicht-muselmännischen Schüler zu allen kaiserlichen Schulen, Militärschulen sowohl, wie anderen. Reform der Municipalräthe (merlis) in allen Städten des Reiches. Gründung gemischter Gerichtshöfe zur Aburtheilung über die Streitigkeiten zwischen Muselmännern und Rajahs und zwischen Rajahs verschiedener Bekenntnisse an allen bedeutenden Orten. Zulassung des christlichen Zeugnisses vor der türkischen Justiz. Ersetzung der Kopfsteuer durch eine freiwillige Steuer für diejenigen, welche sich dem Militärdienste entziehen wollen. Schließlich geht man so weit, zu behaupten, daß die Patriarchen oder sonstigen Abgeordneten der religiösen Bekenntnisse Sitz im oberen Rathe erhalten werden.

— 27. Jan. Es ist heute eine armenische Kirche eingestürzt, wobei 30 Personen zum Theil getödtet, zum Theil verwundet wurden.

Provinzial-Nachrichten.

Dortmund, 4. Febr. Gestern Abend gegen 8½ Uhr erhellte ein aus Südwest nach Nordwest aufsteigendes Meteor den sternbesäten Himmel, an welchem ein lichter Streifen die zurückgelegte Bahn der das Auge so plötzlich als angenehm überraschenden Naturerscheinung bezeichnete. (Auch in Hamm und Umgegend wurde diese Lufterscheinung bemerkt.)

Neheim. Seit Mitte Dezember v. J. besteht hier unter dem Schutze eines sehr thätigen Comites eine s. g. Suppen-Anstalt, in der nicht weniger als 71 Kinder täglich unentgeltlich gespeiset werden. Die Zubereitung der Speisen geschieht unter specieller Leitung der achtbarsten Damen der Stadt, und läßt die Schmackhaftigkeit, Nahrhaftigkeit und geregelte Abwechselung der Speisen nichts zu wünschen übrig, denn selbst ein Stückchen Fleisch wird den guten Kleinen an gewissen Tagen verabreicht.

Minden, 2. Febr. Heute Vormittag um 11 Uhr begab sich eine Deputation, bestehend aus den Kaufleuten B. M. Lyon, Fr. Clemen und H. Muermann. zu dem Regierungs-Chefpräsidenten Peters, und übergab demselben eine von fünfzig der angesehensten Kaufleute unserer Stadt unterzeichnete Petition, in welcher um gänzliche Schließung sämmtlicher Läden, mit Ausnahme derjenigen, die mit Lebensmitteln handeln, an Sonn- und Feiertagen gebeten wird. Der Herr Präsident hat, dem Vernehmen nach, die Bittsteller sehr wohlwollend aufgenommen, und, die Bestrebungen derselben zur Hebung der Sonntagsfeier anerkennend, sich mit ihren Ansichten einverstanden erklärt.

Minden, 7. Febr. Die „Patr. Ztg.“ enthält folgende, von gestern Abend datirte Correspondenz aus Bielefeld: „Heute Abend zwischen 5—6 Uhr ist in der Spinnerei „Vorwärts“ (Gebr. Bozi) beim Anbrennen der Gasflammen in den oberen Räumen, namentlich im Dachstuhl, Feuer ausgebrochen, so daß letzterer mit den darauf befindenden Geräthen und Garnvorräthen fast gänzlich verzehrt worden. Wahrscheinlich ist auf irgend eine Art Gas ausgeströmt, und dadurch das Feuer veranlaßt worden. Da gegenwärtig das Feuer noch nicht gelöscht ist, kann man über den Umfang des Schadens noch keine bestimmtere Nachricht geben. [Beim Schlusse jenes Blattes geht seiner Redaction die Nachricht zu, daß durch das Feuer das Dach des Hauptgebäudes gänzlich zerstört ist, die übrigen Räume des Hauses aber und deren Inhalt, so wie die Nebengebäude glücklich verschont geblieben sind. Der Schaden, welchen die Elberfelder und Stettiner Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu tragen haben werden, dürfte auf 10—15,000 Thlr. geschätzt werden können.]“

Peckelsheim. Frhr. Spiegel zum Desenberg, Domherr in Halberstadt, hat, in nicht genug dankbar anzuerkennendem kirchlichen Sinn, zur Dotirung einer evangelischen Predigerstelle hierselbst die Schenkung eines Capitals von 2000 Thlr. vollzogen, welches bereits ausgezahlt ist. (P. Z.)

Mittheilungen aus den Kreisen.

Brilon, 10. Febr. Der „Wald. Anz.“ bringt folgende Nachricht aus:

§ Arolsen, 9. Febr. Gestern ist von Amsterdam die Nachricht hier eingetroffen, daß der Mörder Wilmes daselbst verhaftet sei; er wird nun mit dem dort schon verhafteten Behrens hierher transportirt werden.

Die Theurung.

[Wien, 5. Febr.] Der den Beamten der Gehaltsstufen bis 800 Fl. bewilligte Theurungs-Beitrag wurde ihnen Anfangs d. M. mit 22 und 26 Fl. 36 Kr. für die sechs Wintermonate ausbezahlt, wodurch einiger Maßen ihrer größten Noth abgeholfen sein soll, die, nach einzelnen Facten zu urtheilen, eine wahrhaft schauerliche sein muß. Ein Beamter mit 400 Fl., der Frau, drei Kinder und eine blinde Schwiegermutter zu versorgen hatte, gerieth in eine zweiflungsvolle Lage, daß er, nach Berichten aus Hrodisch, sein ältestes Kind mit einem eignes hierzu ausgeborgten Jagdgewehre erschoß und sich sodann den Hals abschnitt; eine That, die er den Tag vor Auszahlung des Theurungs-Beitrages vollführte.

[Wien, 6. Febr.] Der Bischof von Raab hat allen Pfarrern seiner Diözese, deren Congrua 300 Fl. nicht übersteigt, einen jährlichen Theurungs-Beitrag von 140 Fl. aus seinen eigenen Einkünften ausgesetzt.

[Livorno, 2. Febr.] Bestärkte Friedens-Hoffnungen bewirkten merkliche Entwerthung des Getreides und geistiger Getränke; viele Aufträge sind zurückgenommen worden.

Paris, 6. Febr. Nicht bloß Korn und Mehl, sondern auch viele andere häusliche Bedürfnisse, z. B. Zucker, Kerzen und Oel, sind in der letzten Zeit bedeutend wohlfeiler geworden.

Handel und Industrie.

Aus Thüringen, 1. Febr. Die zwischen den sächsischen Staaten und Schwarzburg-Rudolstadt abgeschlossene Papiergeld-Convention wird in diesen Tagen wohl überall in den betreffenden Staaten zur amtlichen Veröffentlichung gelangen. Die näheren Bestimmungen derselben sind folgende: 1) Gegenseitige Zulassung des Papiergeldes der verbündeten Staaten; 2) Ausschluß alles anderen Papiergeldes in Beträgen unter zehn Thalern, mit Ausnahme des preußischen und sächsischen, so wie des sondershausen'schen, welches zugelassen werden kann, wie auch anderer Papiersorten für einzelne Gebietstheile, wenn es die besondere Lage dieser erheischt; 3) gegenseitige Verpflichtung der betreffenden Staaten, den gegenwärtigen Betrag ihres Papiergeldes für die Dauer dieser Uebereinkunft nicht zu erhöhen (dieser Betrag ist: in Weimar 600,000 Thlr., Meiningen 600,000 Thlr., Altenburg 500,000 Thlr., Coburg 200,000 Thlr., Gotha 400,000 Thlr., Rudolstadt 200,000 Thlr.); 4) deßgleichen das ausgegebene Papiergeld jederzeit in landesüblichen Courant-Münzen einzulösen; 5) deßgl., wegen Zulassung des diesseitigen Papiergeldes in anderen Staaten nur gemeinsam zu unterhandeln. Das Verbot des fremden Papiergeldes in diesem Thüringischen Staaten-Vereine soll am 5. März d. J. eintreten. Für Reuß jüngere Linie, welches nach Errichtung der Bank zu Gera durch diese die Einlösung seines Landes-Papiergeldes effectuiren würde, ist der Zutritt zu der Uebereinkunft für diese spätere Zeit offen gehalten, doch wird zur Zeit das reußische Papiergeld principiel ebenfalls ausgeschlossen.

Skizzen aus dem Leben Katharina's der Zweiten von Rußland.

(Fortsetzung.)

Es war ein dunkler, regnerischer Tag, als Mamanof den Vorsaal der Kaiserin durchschritt, um unangemeldet ins Kabinet zu treten. Seine Seele war erfüllt von ihrem Bilde und sein Herz pochte stärker bei dem Gedanken, sie bald zu sehen, so neu und reizend war ihm noch das Gefühl, in ihrer Nähe zu athmen.

Auf Sarskoe-Selo befindet sich ein Saal, dessen Wände aus den schönsten Bernsteinplatten bestehen, verziert mit Frucht- und Blumen-Guirlanden, ja mit den kleinen Liebesgöttern selbst, aus dem nämlichen Stoffe geschnitzt und oft zwei Zoll aus der Wand hervortretend; die angenehme, in Hell- und Dunkelgelb abwechselnde Farbenmischung und der eigenthümliche Duft, der bei heißen Sommertagen aus dem Bernstein sich entwickelt, machen einen eigenen, kaum zu beschreibenden Eindruck. Nie durchschritt Mamanof diesen Saal, ohne einen Augenblick bei diesem kostbaren Geschenke Friedrichs des Großen zu verweilen, der seiner großen Zeitgenossin ein des Gebers würdiges Andenken in der seltenen Pracht dieses Bernstein-Ueberflusses zugesandt hatte. Auch heute stand er einen Augenblick stille, als er eintrat, doch nicht, um, wie sonst, das wundervolle Kunstwerk, sondern einen noch weit wundervolleren Anblick zu genießen.

Auf einem der goldenen Sophas saß eine reizende jungfräuliche Gestalt in tiefer Trauer, das Haupt auf die Kissen gelehnt, den einen weißen, runden Arm, von den Handschuhen entblößt, fest auf das Herz gedrückt, und schien so eben erst eingeschlummert zu sein. Lange, dunkle Wimpern beschatteten die geschlossenen Augen und in anmuthiger Nachlässigkeit umwallten rabenschwarze, weiche Locken die blendende Stirne und die üppigen Schultern; vom sanften Incarnat des Schlafes geröthet, glühten die Wangen in höherem Purpur und von lieblichen Träumen umgaukelt lächelte der halbgeöffnete Mund, einer Rosenknospe ähnlich, die den würzigen Kelch erschließt, und verrieth eine Reihe elfenbeinweißer Zähne.

Unbeweglich stand Mamanof vor der Zauberin und ihm war's, als ob er träume und das Bild bei der mindesten Bewegung entschwinden müsse. Doch wie begierig er auch alle diese Reize, welche die Liebliche umschwebten, mit seinen Blicken verschlang, um so tiefer fühlte er die Gefahr, der er sich aussetzte, wenn man ihn so vor der schönen Schläferin fände. Und dennoch wollte der an den Boden gefesselte Fuß nicht von der Stelle und seine Phantasie quälte ihn mit der beständig zurückkehrenden Frage: „Wie schön müssen diese Augen sein, wenn sie sie nur öffnen wollte?“

„Vive Cathérine — vive la grande — pensez à moi!“ so ließ sich jetzt eine gellende Stimme aus dem nächsten Gemache vernehmen.

Mamanof zuckte vor Schreck zusammen. Er war, so wähnte er, belauscht worden und rettungslos verloren. Noch stand er rathlos, ob er vorwärts gehen oder zurückweichen sollte, als die nämliche Stimme, noch gellender denn zuvor, auf eine seltsame Weise die Sätze durcheinander schnatterte: „Vive Cacadou, aimable Cacadou Potemkin — la grande Cacadou Cathérine„!

Mit tiefem Athemzuge begrüßte Mamanof nach zwei Sekunden den prächtigen Kakadu im Nebenzimmer, ein Geschenk Potemkins. Schon lange war der Vogel wegen seines allzu unverschämten Geschreis von der Kaiserin dahin verbannt. Gedankenlos stand der neue Günstling vor dem goldenen Käfig und starrte den gefiederten Schreier an, der ihm den größten Schreck in seinem Le-

ben verursacht hatte. Mit philosophischem Blicke streckte dieser inzwischen den goldenen Federbusch in die Höhe, breitete das schneeweiße Gefieder gleich einem Fächer auseinander und rief: „Pensez à moi!“ während er den Zeigefinger des zerstreuten Mamanof ganz zerbiß.

„Verwünschtes Thier!“ schrie dieser im heftigsten Schmerze und stampfte mit dem Fuße, daß es weithin im Saale ertönte. Da vernimmt er, wie draußen sich etwas bewegt. Ein seidenes Gewand rauscht näher heran und das reizende Schwarzköpfchen lauscht mit den großen dunkeln Augen neugierig ins Gemach; doch schnell geht es wieder zurück, erröthet bis an die Ohren, stammelt halb verständlich: „Mamanof!“ und schließt plötzlich die Thüre.

„Sie kennt mich!“ sprach dieser, mit seinem ostindischen Taschentuche die blutende Hand umwindend; „vielleicht eine Bittstellerin, die auf das Erscheinen der Kaiserin harrt! Möchte ich ihr doch das Wort reden! — Welche Augen!“

„Pensez à Cathérine!“ schrie jetzt der verwünschte Kakadu zum dritten Mal und, wie vom Winde fortgetrieben, flog Mamanof dem kaiserlichen Kabinette zu. (Forts. folgt.)

Buntes.

— Berlin. In der hiesigen eleganten Welt circulirt jetzt ein artiges Histörchen, das mit allerlei Zusätzen die Runde durch die Stadt macht. Die einfache Thatsache ist folgende: Vor kurzer Zeit besuchte die Königin das Gerson'sche Geschäftslokal und sah dort einen schönen Shawl, der ihre besondere Aufmerksamkeit erregte. Als die Königin jedoch den Preis von 1800 Thlrn. vernahm, schwankte sie in ihrem Entschluß, den Shawl zu behalten, und entfernte sich mit der Aeußerung, sie wolle zuvor noch Rücksprache mit dem Könige deßhalb nehmen. Kaum hatte die Hand der ersten Frau im Lande sich von dem Prachtstück neuester Mode zurückgezogen, als schon eine andere Hand darnach griff, die Hand einer Frau, deren Mann durch eine Modeleidenschaft unserer jetzigen Männer reich geworden ist. Nicht schwankend in ihrem Entschluß, sondern mit wenigen aber bestimmten Worten sagt sie: „Der Shawl gehört mir.“ Tages darauf schickte der König und verlangte den Shawl, der seiner Gemahlin so wohl gefallen habe. Herr Gerson sandte auf der Stelle zu Madame*** und erbot sich, um ein unbegreifliches Versehen eines seiner Commis wieder gut zu machen, ein paar Hundert Thaler an dem Shawl verlieren zu wollen. Die reich gewordene Bürgersfrau erklärte jedoch ebenso bestimmt, wie sie ihren Handel abgeschlossen, „sie werde behalten, was sie einmal gekauft habe.“ Wie verlautet, soll die Königin, seit sie den Ansprüchen einer ihrer Unterthaninnen hat weichen müssen, nicht wieder bei Herrn Gerson gesehen worden sein. Der König, sagt man, habe, als er eine abschlägige Antwort erhalten, in seiner pikanten Weise erwiedert: „Er freue sich, zu erfahren, daß seine Unterthanen mehr Geld hätten als er.“

— Elbing, 1. Febr. Die Bewohner der Neustadt harrten heute vergeblich auf das Ertönen der Betglocke. Diebe waren während der letzten Nacht in den Glockenthurm der neustädtischen Pfarrkirche eingebrochen und hatten den 1 Zentner schweren Klöpfel der Betglocke gestohlen.

— [Paris, 6. Febr.] Gestern Nachts fanden hier und in den Banlieues 817 öffentliche Bälle Statt, die von 300,000 Menschen aus allen Ständen besucht wurden. Außerdem zählte man noch an 300 Privat-Bälle. Obwohl die Musiker hier nicht eben selten sind, mußten doch die Collegen aus der Provinz und die Militär-Musiker aushelfen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Während der Krankheit des Steuer-Empfängers Herrn Kalteich zu Medebach ist die Vertretung desselben dem Regierungs-Supernumerar Herrn Greiner übertragen, welches den betheiligten Kreis-Eingesessenen bekannt gemacht wird.

Brilon, 10. Febr. 1856.

Der Landrath.
In Vertretung
Moshagen, Kreis-Secretair.

Beste Fettkohlen

zu 7 Sgr. 8 Pf. per berl. Schffl. Von den Zechen Glück auf, Dorstfeld ꝛc. Ganze Waggons billigst bei

Soest, **Franz Jul. Esser,**
Bahnhof-Lager Nr. 5 u. 6. Spediteur (97.

Ein noch sehr gutes 6octaviges

Fortepiano,

3saitig, stark von Klang und nußbaumen schönen Aeußern, zu verkaufen bei

H. Gerstgarbe,
98.) Orgelbauer in Assinghausen, bei Brion.

Gartensaamen.

Für die unterzeichnete Saamenhandlung wolle man gef. die Frühjahrsbestellungen zur Weiterbeförderung in der Exped. d. Bl. abgeben, woselbst auch die Cataloge (Saamenzettel) unentgeldlich ausgegeben werden.

Quedlinburg, im Februar 1856.

Martin Grashoff's
99.) Saamenhandlung.

Frucht-, Oel- und Branntwein-Preise

Neuß, 8. Febr. 1856.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen	4	4	—
Roggen	4	—	—
Wintergerste	2	3	—
Sommergerste	2	3	—
Buchweizen	2	21	—
Hafer	1	9	—
Erbsen	4	—	—
Rübsamen	5	10	—
Kartoffeln	1	1	—
Heu per Ctr.	1	8	—
Stroh per Schock	9	15	—
Gereinigtes Oel	48	15	—
Rüböl per Ohm	47	15	—
Branntwein per Ohm	19	—	—

Am heutigen Getreidemarkte wegen sehr geringer Zufuhr unbedeutendes Geschäft und Preise ohne wesentliche Aenderung. Landroggen wurde jedoch circa 1/3 Thlr. die drei berliner Scheffel billiger abgegeben. Rüböl auf die bedeutende Erniedrigung der auswärtigen Märkte auch hier stark gewichen.

Mittelpreise

der Früchte auf den Märkten per berl. Scheffel.

Fruchtart.	Paderborn, 6. Feb.		Lippstadt, 7. Feb.		Herdecke, 6. Feb.		Hamm, 6. Feb.	
	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.
Weizen	—	—	4	5	4	10	—	—
Roggen	3	17	3	15	3	18	3	18
Gerste	—	—	2	15	2	12	—	—
Hafer	1	10	1	10	1	14	1	10
Buchweizen	2	26	2	25	2	27	—	—
Erbsen	3	10	3	25	4	2	—	—
Bohnen	2	18	2	28	—	—	—	—
Kartoffeln	1	9	1	10	1	7	—	—
Heu p. Cntr.	—	—	—	25	1	10	—	25
Stroh p. Schock.	—	—	8	—	9	17	7	25

Versicherung gegen Feuersgefahr

bietet die **nur den Vortheil des Versicherten bezweckende**

„Brandversicherungs-Bank für Deutschland zu Leipzig“

sowohl gegen billige und feste Prämien, als im Gegenseitigkeitsverbande.

Versicherungen schließen in der Provinz Westfalen und dem Fürstenthum Waldeck die bekannten Agenten des Unterzeichneten in den betr. Kreisen ab (in **Lichtenau** Herr **L. Lipper**) und außerdem besorgen diese in Bigge: Herr Rendant Henke daselbst; in Medebach: Herr Lehrer Schütte daselbst; in Stadtberge: Herr Sekretär Rehbein. Der Unterzeichnete ertheilt die Versicherungsdokumente und regulirt etwaige Brandschäden sofort. Brilon.

M Friedländer,
90.) Generalagent.

Geld-Cours.

	Cöln, 8. Feb.			Elberfeld, 7. Feb.		
	Thl.	Sg.	Pf.	Thl.	Sg.	Pf.
Preus. Fried'or	5	20	—	5	20	—
Ausl. Pistolen	5	14	3	5	14	6
20 Frankenstücke	5	10	4	5	11	—
Holl. 10 Guldenstücke	5	15	6	5	15	—
5 Frankenstücke	1	9	11	1	10	—
Franz. Kronthlr.	1	16	8	1	16	0
Brab. Kronthlr.	1	16	—	1	16	—

Druck und Verlag von M. Friedländer in Brilon.